



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Untersuchungen zur altsächsischen Standesgliederung**

**Heck, Philipp**

**Stuttgart, 1936**

6. Numismatische Erläuterung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72426)

Saxo ist der angeblich fehlende Gemeinfreie, den wir hier finden. Daß mit den Stammesnamen die Edeling der beiden Stämme gemeint sind und nicht ihre Frilinge, ergibt sich für die Auseinandersetzung mit Lintzel schon aus unserer gemeinsamen Grundlage. Aber es folgt dies auch aus dem Münzcapitulare selbst. Das Wergeld des friesischen Frilings betrug nur  $55\frac{1}{3}$  Vollschillinge und war deshalb zu niedrig, um die Ausnahmebestimmung erklären zu können.

5. Die Stelle ergibt ferner einen sehr starken, ja im Grunde schon durchschlagenden Erfolg für unsere Theorie der Verdreifachung. Nach meiner Annahme hatte der sächsische Edeling dasselbe volkrechtliche Wergeld wie der friesische in den beiden Seitenlanden. Nach Lintzel war sein Wergeld dreimal so hoch<sup>67)</sup>. In dem Münzcapitulare aber werden Friso und Saxo gleichbehandelt. Das ist verständlich, wenn ihre Wergelder übereinstimmten. Bei einem Verhältnis von 1:3 wäre die Gleichbehandlung für einen der beiden Stände oder für die Salier eine schwere Ungerechtigkeit gewesen. Man kann diesen Gedanken, auch wie folgt, ausdrücken: Wenn zwei Größen einer dritten gleich sind, dann sind sie auch einander gleich. Wenn der fränkische Gesetzgeber geglaubt hat, eine bestimmte Größe, die salischen Bußen, durch dieselbe Vorschrift zwei anderen Größen, den friesischen und den sächsischen Bußen zugleich anzupassen, so folgt daraus, daß diese beiden Größen einander einigermaßen gleich gewesen sind.

6. Ein bestimmteres Urteil ergibt sich, wenn wir unter Verwertung numismatischer Erkenntnis den Umfang der Herabsetzung ins Auge fassen. Die Einführung der Schillinge zu 12 Denaren ist nicht als rohe Vertauschung zu denken, als Herabsetzung des Wertes im Verhältnis von 10:5, sondern als eine „äquivalente Substitution“<sup>68)</sup>. Die Einführung der leichten Goldmünze erfolgte sinngemäß. Der Kleinschilling (leichte Trient) von 12 Denaren tritt nicht an die Stelle des alten Vollschillings zu 40 Denaren unter Beibehaltung der Zahl, sondern an die Stelle des alten Trients, so daß bei Umrechnung in Kleinschillinge die bisherige Schillingszahl verdreifacht wird. Der alte Bußschilling von 40 Denaren wird nach der Einführung der Zwölferrechnung nicht mit 12 Denaren,

67) Im Verhältnis zu dem mittelfriesischen Wergelde sogar viermal so hoch.

68) Vgl. Ständeproblem S. 551, Standesgliederung S. 71, 75, 76.



sondern mit 36 bezahlt. Das bisherige salische Wergeld von 200 Vollschillingen zu 40 Denaren ergab deshalb die Ziffer von 600 Kleinschillingen zu 12 Denaren, die wir schon in der Lex Chama-vorum finden und die auch für die Ribuarier galt. Die Bußen der Salier wurden durch das Capitular von 816 im Verhältnisse von 10:9 herabgesetzt und dadurch den Bußen der Ribuarier und Chamaven angepaßt. Durch diese Erkenntnis wird der Inhalt unserer Verordnung erst voll verständlich.

7. Das Wergeld des Saliers betrug vor dem Capitulare 200 schwere Vollschillinge zu 40 Denaren, also 600 schwere Triente. Von dieser Zahl war ein Drittel Friedensgeld. Für den Vergleich mit den Friesen und Sachsen kam nur die Privatbuße in Betracht, also eine Summe von 400 schweren Trienten. Durch das Münzcapitulare wurde diese Privatbuße auf 400 leichte Triente herabgesetzt, die im Werte 360 schweren Trienten entsprachen. Die Verringerung betrug also nur 40 schwere Triente. Die Ausnahme von einer an sich so kleinen Herabsetzung ist nur begreiflich, wenn sowohl der Friese wie der Sachse in der Höhe ihrer eigenen Wergelder dem Salier nahestanden. Bei einem sehr viel niedrigeren oder sehr viel höheren Betrage wäre diese Verschiebung zu unbedeutend gewesen, um durch eine Ausnahme durchbrochen zu werden. Dieser Anforderung entspricht das Wergeld der friesischen Edeling, das in den friesischen Seitenlanden 520 schwere Triente betrug. Das gleiche gilt von dem Wergelde des sächsischen Edelings, wenn wir die Bußzahl des Lex Saxonum dritteln. Dagegen würde die gesetzliche Zahl 960 schwere Triente ergeben und deshalb viel zu hoch sein. Bei einem solchen Größenunterschiede wäre ein Abzug von 40 Trienten vollkommen bedeutungslos gewesen und nicht gemacht worden. Deshalb ergibt diese Ausnahme, auch wenn wir von der in Nr. 5 hervorgehobenen Gleichbehandlung der Friesen und Sachsen absehen, daß 816 das volksrechtliche Wergeld des sächsischen Edelings nur ein Drittel der in der Lex angegebenen Summe betrug<sup>69)</sup>. Nur unter dieser Voraussetzung ist die Ausnahme verständlich.

69) Der friesisch-sächsische Sonderfrieden ist in dem Capitulare nicht berücksichtigt. Daß er 816 schon aufgehoben war, ist möglich und würde der sachsenfreundlichen Politik Ludwigs entsprechen. Aber diese Aufhebung ist noch nicht aus der Nichtberücksichtigung zu folgern. Ein lokaler Ausnahmezustand wäre den beteiligten Stämmen gleichmäßig zugute gekommen und konnte deshalb bei der Vergleichung der Wergelder außer acht bleiben.